Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 78 (1983)
Heft: 5

Artikel: In der Stille sich begegnen : Kartause Ittingen wiedereröffnet
Autor: Badilatti, Marco
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175104

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Stille sich begegnen

Die Kartause Ittingen von Norden mit der Kirche und dem grossen Kreuzgang (Bild Badilatti).
La chartreuse d'Ittingen vue du nord, avec l'église et le grand cloître.

Kartause Ittingen wiedereröffnet

shs. Sie ist gerettet! Was vor einigen Jahren zerfallen darniederlag, ist zu neuem Leben erweckt, am 23. Juni 1983 festlich eingeweiht und seiner zukünftigen Bestimmung übergeben worden: die Kartause Ittingen, Hauptobjekt der Taleraktion 1977 des Schweizer Heimatschutzes. 3000 Personen fanden sich an diesem Tag im ehemaligen Kartäuserkloster bei Frauenfeld ein, feierten mit den Initianten und nahmen das einzigartige Kulturzentrum als Ort der Besinnung und Begegnung in ihren Besitz.

Rufen wir uns kurz in Erinnerung: Die Geschichte des Klosters begann im 12. Jahrhundert, als hier Albert, Berchtold und Ulrich von Ittingen eine *Augustinerprobstei* gründeten. Sie widmete sich der Seelsorge in den umliegenden Gemeinden, zerfiel jedoch ab Ende des 13. Jahrhunderts zusehends wegen wirtschaftlicher Probleme. 1461 wurde die verwahrloste Anlage vom *Generalkapitel der Kartäuser* gekauft und bis 1506 schrittweise zur Kartause umgebaut. 1524 brannte das Kloster fast völlig nieder, wurde jedoch sofort, wenn auch gemächlich, wieder aufgerichtet und im 17. und 18. Jahrhundert erneuert und erweitert. Als der Thurgauer Grosse Rat 1848 das Kloster aufhob und die letzten Mönche Ittingen verlassen hatten, gingen die Gebäulichkeiten zunächst in Staatsbesitz über, wurden dann aber 1856 zwei Appenzellern verkauft und 1867 von der Thurgauer *Familie Fehr* übernommen. Sie bewohnte das Kloster während über 100 Jahren, betrieb die angeschlossene Landwirtschaft und den Weinbau weiter, trat jedoch die Anlage 1977 der von Regierungsrat Felix Rosenberg präsidierten *Stiftung «Kartause Ittingen»* ab. Denn der Unterhalt und die dringend gewordenen Renovationsarbeiten waren von einer einzigen Familie nicht mehr zu tragen.

Lebendig erhalten

Seit es der Stiftung Kartause gelang, das Klostergut für 6,5 Millionen von den Erben der Familie Fehr zu erwerben, wurden alle wichtigen Bauteile erhalten und zum Teil – vor allem die Kirche und die innere Klausur – sorgfältig restau-

Réouverture de la chartreuse d'Ittingen

L'ancienne chartreuse d'Ittingen, objectif national de l'Ecu d'or 1977, a été inaugurée le 23 juin dernier sous sa nouvelle forme, en présence de quelque 3000 personnes. La Fondation qui a pris en mains la rénovation et la nouvelle affectation de ce monument d'importance nationale a eu d'énormes problèmes, matériels et non matériels, à résoudre, dont le principal était le suivant: de ce prieuré d'augustins fondé en 1152, repris par les chartreux en 1461, incendié au temps de la Réforme, reconstruit aux XVIIe et XVIIIe siècles, repris par l'Etat de Thurgovie en 1848 et vendu par lui à une famille qui le conserva (sans pouvoir l'entretenir) pendant plus d'un siècle, que fallait-il faire pour lui redonner vie? Comment concilier le respect de cet ancien lieu de prière et de silence avec la nécessité de l'«intégrer» dans le monde actuel, conformément à l'intérêt général?

C'est le problème de beaucoup de restaurations. A Ittingen, il s'agit principalement d'un Centre culturel. Mais il y a d'abord l'église baroque, consacrée en 1553 puis parée au XVIIIe siècle de rutilants motifs rococo, et qui continuera de remplir son office. Il y a ensuite, dans le bâtiment conventuel et le cloître, le Musée d'Ittingen (consacré à l'histoire du lieu, des origines à 1977) et le Musée d'art thurgovien (où les collections ont enfin trouvé un abri digne d'elles); pour ce dernier, on a aussi bâti des annexes copiées sur les cellules monacales encore existantes. Certaines de celles-ci, transformées en ateliers, sont destinées à des artistes désireux de créer dans le calme.

Pour le Centre, qui doit recevoir des séminaires et des col-

riert. Dazu wurden viele bestehende Gebäude, die heute anders genutzt werden, innen umgebaut, und wo früher weniger bedeutsame oder gar störende alte Landwirtschaftsbauten standen, erheben sich nun Neubauten, die der historischen Substanz angepasst sind. Man handelte dabei nach den Grundsätzen, welche die rund 4000 *Stiftungsmitglieder* aus der ganzen Bevölkerung in der Urkunde festlegten:

«Die Stiftung bezweckt, durch den Kauf und die Wiederherstellung der Kartause Ittingen, die Anlage in ihrem historischen Bestand zu erhalten und als weitgehend eigenwirtschaftliches Kulturzentrum zu betreiben. Zu diesem Zweck führt sie einen Schulungs- und Tagungsbetrieb, einen Werkbetrieb und einen Gutsbetrieb, und sie ermöglicht dem Kanton Thurgau den Betrieb eines Ittinger- und eines Kunstmuseums.»

Die Bauarbeiten

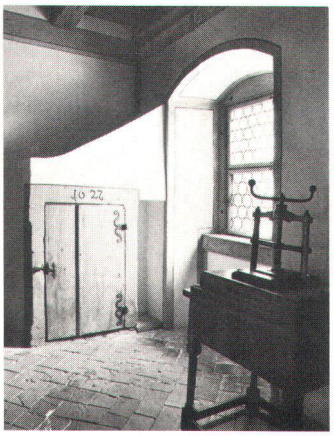
Das war die Leitidee für die Planung. Ein *generelles Projekt* lag Ende 1978 vor, das sich im wesentlichen wie folgt umschreiben lässt: Restaurierung der Kirche und des engern Klosterbereichs für das Ittinger Museum und das Kunstmuseum, Aussiedlung der Landwirtschaft in die Talsenke südlich der Klosteranlage, Erstellung aller Anlagen für Werkbetrieb, Schulungs- und Tagungsbetrieb, also Unterkünfte, Verpflegungsmöglichkeiten, Schul- und Aufenthaltsräume mit allen Nebenanlagen. Teils konnte man dazu alte Bauten einem neuen Zweck zuweisen, teils mussten Neubauten erstellt werden. 1979 begann die *Detailprojektierung;* gleichzeitig musste der Kirchenbereich für viel Geld saniert und gesichert werden. Seit Jahren war vom nördlich anstossenden Wald Wasser eingedrungen, hatte Fundamente und Mauern zerstört und beschädigt. 1980 kamen die ersten wichtigen *Bauarbeiten:* Erstellung der neuen Landwirtschaftsbauten, um Platz zu schaffen für Werkbetrieb und Schulungszentrum, Beginn der Restaurierungsarbeiten. Dann folgten zwei Jahre intensiver Bauarbeit. Es entstanden der Reihe nach der Werkbetrieb, das Gästehaus, die Herberge, die Wirtschaft, und es wurde der Raum geschaffen für die Museen. Beendet ist die Arbeit aber noch nicht; finanzielle Engpässe zwangen dazu, einige Projekte noch zurückzustellen, die dem Ganzen zwar zusätzlichen Glanz gäben, aber nicht unbedingt notwendig sind.

Ein Kulturzentrum

Was alles enthält heute die Kartause? Im Mittelpunkt steht, ein Juwel der Baukunst, die hochbarocke *Kirche* mit der reichen Ausstattung und dem einzigartigen Chorgestühl. Sie soll wieder für Gottesdienste zur Verfügung stehen. An sie angegliedert ist das *Ittinger Museum,* das die Verbindung schafft zu den frühern Bewohnern, den Augustinern, den Kartäusern und auch zur Familie Fehr. So ergeben sich mannigfaltige Beziehungen zur jeweiligen Zeitgeschichte. Vor allem im Bereich des grossen Kreuzgangs hat die *thurgauische Kunstsammlung* nach vielen Jahren des Provisoriums nun ein würdiges Haus gefunden. In den grösstenteils neuen, den Mönchshäuschen nachgebildeten Klausen sind die be-

Bescheidenheit kennzeichnet die Ausstattung der Mönchszellen (Bild Thurg. Denkmalpflege).

Ci-dessous: extrême sobriété d'une cellule de moine.



Oben: Refektorium mit Kasettendecke und Brusttäfer von 1673 sowie mit Porträts heiliger Kartäuser und Kartäuserinnen (Bild Thurg. Denkmalpflege).

Mitte: In der ehemaligen Kornschütte ist heute ein Restaurationsbetrieb eingerichtet (Bild Badilatti).

Unten: Südfassade des neuerbauten Gästehauses, wo Tagungsteilnehmer und Einzelgäste in hübschen Zimmern Ruhe und Erholung finden (Bild Badilatti).

En haut: le réfectoire, avec son plafond à caissons et ses parois lambrissées, ornées des portraits de saints chartreux et chartreuses.

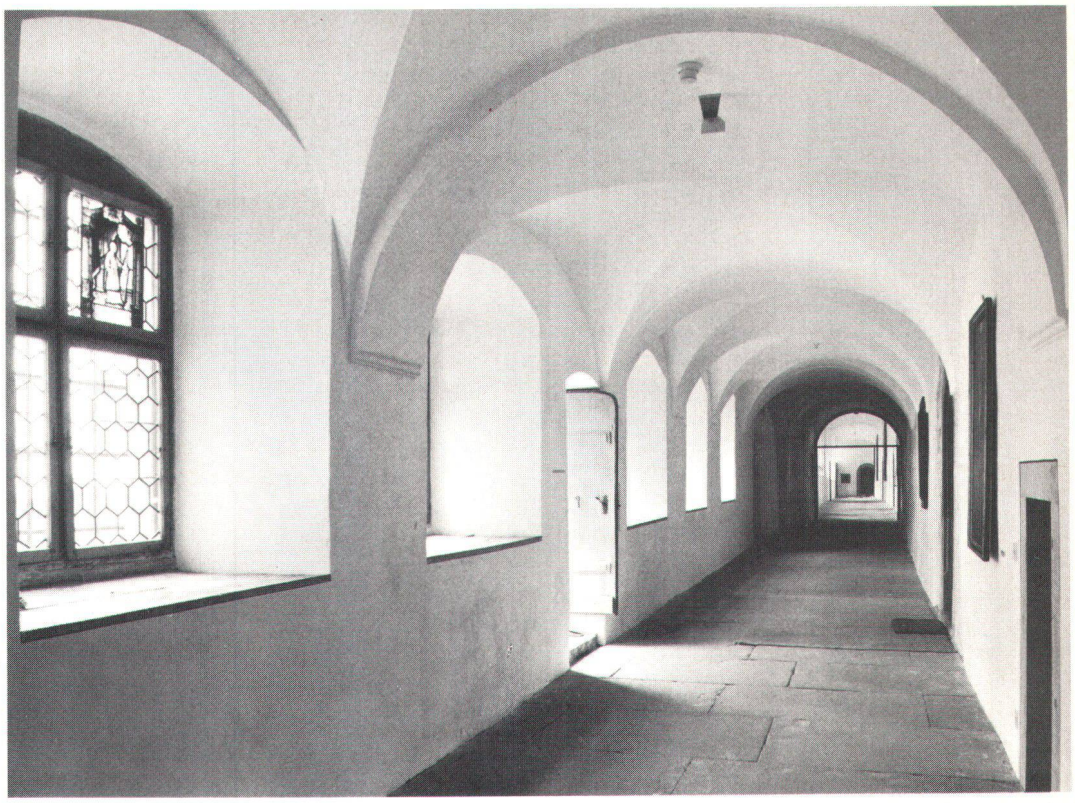
Au milieu: un restaurant a été aménagé dans l'ancienne grange.

En bas: façade sud de la nouvelle hôtellerie, où les participants des colloques et les pensionnaires individuels trouvent paix et détente dans de jolies chambres.

rühmten, mit dem Thurgau eng verbundenen Maler untergebracht: Adolf Dietrich, Helene Dahm, Ignaz Epper, Carl Roesch, Hans Brühlmann und andere mehr. Wechselausstellungen fügen sich in diesen thurgauischen Rahmen ein.
Für das *Schulungs- und Tagungszentrum* stehen, am nördlichen und westlichen Rand der Klostermauern, ein Gästehaus mit 72 Betten (Vollpension pro Tag/Person: 62–112 Franken) und, als einfachere Unterkunft, vor allem für Jugendliche, die Herberge mit 56 Betten zur Verfügung (Vollpension 32 Franken pro Tag/Person). Aufenthalts-, Kurs- und Begegnungsräume aller Grössen stehen bereit. Und für das leibliche Wohl sorgt die Wirtschaft zur Mühle, in deren Obergeschoss die ehemalige Kornschütte zu einem behaglichen Speisesaal umgestaltet wurde.

Werk- und Gutsbetrieb

Zwischen Gästehaus und Herberge, abtrennbar und doch in das ganze Leben einbezogen, ist der *Werkbetrieb* untergebracht. 30 psychisch und geistig Behinderte haben hier ein Heim, finden die für sie passende Arbeit im grossen Betrieb oder in geschützten Werkstätten. Wesentlicher Bestandteil der Kartause ist aber auch der *Gutsbetrieb:* Rund 100 Hektaren werden bewirtschaftet; man betreibt Ackerbau und Obstbau, hält Rindvieh und Schweine, ist also imstande, den ganzen Betrieb selber zu versorgen. Von hier aus wird auch der Staatswald bewirtschaftet, der ehemals zur Kartause gehörte. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang, dass Ittingen auch bezüglich *Energieversorgung* (Biogasanlage) und Heizung (Feuerung mit Holzschnitzeln) weitgehend unabhängig von andern Energieträgern ist. Berühmt ist seit Jahrzehnten der *«Kartäuser»,* der an den Rebhängen von Warth gedeiht. Dieser gesondert geführte Betrieb produziert jedes Jahr rund 40000 Liter Wein. Eine *Käserei* ergänzt die landwirt-



Der Südflügel des kleinen Kreuzganges mit seiner barocken Decke (Bild Thurg. Denkmalpflege).
L'aile sud du petit cloître, à voûtes baroques.

Gedanken am Ort des Schweigens

Man mag über Projekte von der Art der Kartause Ittingen denken wie man will: Sie sind leider oft der einzige Ausweg, eine historische Anlage zu retten. Zumal dort, wo die Mönche fehlen, um die Gebäude im ursprünglichen Sinne nutzen zu können.
Dennoch: Wo Renovationen in die 40 und mehr Millionen gehen, taucht beim nüchtern denkenden Schweizer rasch die Frage nach der Verhältnismässigkeit auf. Soviel Geld für ein altes Haus? Wäre es nicht etwas billiger und mit weniger Perfektionismus gegangen? So tönt es zuweilen.
Die Kritiker irren sich! Denn für Extravaganzen war in der Kartause kein Geld vorhanden. Gerade im historischen Teil konnte vieles nur so weit instandgesetzt werden, dass die Substanz gesichert bleibt und keine weitern Schäden entstehen. Und dem Denkmalpfleger bereiteten so elementare Fragen wie Statik und Feuchtigkeit weitaus grössere Sorgen als künstlerische Details. Seinen späten Preis verlangte aber auch der Gebäudeunterhalt durch die früheren Besitzer. Er überstieg begreiflicherweise immer mehr das Verkraftbare und beschleunigte daher die Schäden. Ein Warnzeichen für andere Fälle, lieber etwas früher die Alarmglocke zu läuten als zu spät.
Auch über das neue Konzept lässt sich streiten. Droht da nicht ausgerechnet aus einer Stätte strengsten Schweigens, der Stille, des Gebetes, der Einkehr und der Begegnung mit sich selbst und Gott ein banaler Rummelplatz für herumhetzende Touristen zu werden? Und wie ist etwa das «Memento mori» der Kartäuser zu vereinbaren mit Kaderkursen für modernes Marketing? Andere Zeiten, andere Sitten... Gewiss! – Aber der Zwiespalt bleibt dennoch bestehen. Oder wird uns das Kulturzentrum doch wieder näher an die Quellen klösterlicher Weisheit führen?

Solche Überlegungen tun dem Mut und der Arbeit der Träger des «neuen Ittingen» keinen Abbruch. Sie haben dem Zeitgeist entsprechend für das zerfallende Kloster eine Lösung gefunden, die zu anerkennen ist, deren Wert uns jedoch erst die Zukunft zeigen wird. Dazu gehört wohl oder übel auch die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit. Die ersten Betriebswochen mit einem Besucherstrom von monatlich über 10000 Personen und praktisch ausgebuchten Tagungsräumlichkeiten stimmen optimistisch. Freuen wir uns darüber!

Marco Badilatti

loques, on a utilisé une partie des anciens bâtiments et l'on en a construit de nouveaux: hôtellerie (72 lits), auberge de jeunesse (32 lits), salles de cours, de séjour et de rencontre; la salle à manger occupe un ancien moulin. Entre l'hôtellerie et l'auberge, à la fois séparés et intégrés dans l'ensemble, des ateliers occupent 30 handicapés psychiques et mentaux. Reste l'importante exploitation agricole. Elle concerne 100 ha de prés, vergers et vignes (produisant 40000 litres par an du fameux «Karthäuser»), plus les forêts d'Etat qui appartenaient jadis à la chartreuse; enfin, du bétail et une fromagerie. L'autarcie alimentaire est assurée, et aussi, partiellement, l'autarcie énergétique (biogaz) et calorifique (bois).

Et l'autarcie économique? Le découvert financier, soit quelque 5 millions de francs sur les 40 qui ont dû être engagés, semble pouvoir être amorti par les visiteurs – dont le nombre a été de plus de 10000 par mois depuis l'ouverture. Ce qui nous ramène à la question du début: le «memento mori» des anciens moines sera-t-il effacé par les foules de touristes et les cours de cadres en marketing? C'est à l'usage que l'on verra si la formule adoptée est heureuse.

† Albert Wettstein

Le 20 août 1983, Albert Wettstein, ancien secrétaire général et membre d'honneur de la Ligue suisse du patrimoine national (LSP), nous a quittés après une longue maladie vaillamment supportée.

Il était né le 28 avril 1916 à Zurich, où il fit toutes ses classes et ses études de droit. Après avoir été successivement rédacteur à la *Weltwoche,* conseiller juridique dans l'administration fédérale et directeur du Théâtre «am Neumarkt», il fut appelé par

schaftliche Produktion. Einige restaurierte Mönchsklausen stehen als *Atelierhäuser* zur Verfügung; die Stiftung vergibt sie an Kunstschaffende, die für einige Zeit in Ruhe schöpferisch tätig sein möchten.

40 Millionen

Und wie gross war der Aufwand für all das? Man hatte die *Baukosten* auf 32,5 Millionen veranschlagt. 40 Millionen musste man schliesslich ausgeben. Die Mehrkosten sind zum Teil durch die Teuerung bedingt (5 Millionen) und zum Teil durch zusätzliche Investitionen (2,5 Millionen). Diese ermöglichen es, später die Betriebsaufwendungen zu reduzieren. 31 Millionen sind der Stiftung überwiesen; die Verschuldung beträgt zurzeit 15,5 Millionen. Sie kann um 5 Millionen reduziert werden, weil entsprechende Beiträge fest zugesichert sind. Weitere 5 Millionen sollen noch beschafft werden können. Die Stiftung hofft, dass sie die *Restschuld* von rund 5 Millionen aus dem Betrieb, der sich übrigens sowohl im Besucher- als auch im Tagungsbereich glänzend angelassen hat, verzinsen und amortisieren kann.

Blick in die restaurierte Kirche. Vorne der Professchor mit dem Chorgestühl von Chrisothymus Fröhli, hinten der von Johann Georg Gigl stukkierte Hochaltar (Bild Thurg. Denkmalpflege).
Aperçu de l'église restaurée. A droite, les stalles sculptée de Chrisothymus Froehli; au fond, le maître-autel du stucateur Georg Gigl.

Sektionen/Sections

Aargau: Stabwechsel

Nach 12jähriger Amtsführung ist Dr. Bruno Zahner, Aarau, Ende August als Obmann des Aargauer Heimatschutzes zurückgetreten. Zum Nachfolger wurde Dr. Pietro Riniker, Fürsprecher, Zofingen, gewählt.

Bern mahnt Bern

Anlässlich seiner diesjährigen Hauptversammlung hat der *Berner Heimatschutz* am 12. Juni in Interlaken folgende Resolution verabschiedet:

1. Dem Berner Heimatschutz ist die prekäre finanzielle Situation des Bundes und des Kantons bekannt, und er versteht die notwendigen Sparanstrengungen.
2. Eine gesunde natürliche und kulturelle Umwelt ist die grundlegende Voraussetzung für ein Überleben der Pflanzen- und Tierwelt und somit auch des Menschen.
3. Die zunehmende Belastung der Umwelt durch uns alle erfordert einen immer höheren Einsatz von Geist und Geld. Aus diesem Grund fordert der Berner Heimatschutz die politischen Instanzen aller Stufen auf, trotz Sparanstrengungen die Mittel für die Aufgaben zur Erhaltung einer gesunden natürlichen wie kulturellen Umwelt angemessen zu *erhöhen.* Gleichzeitig fordert der Berner Heimatschutz jeden Bürger auf, sich bei seinen Tätigkeiten bewusst und aktiv umweltbelastender Praktiken möglichst zu enthalten, damit nicht mehr Korrekturmassnahmen als unbedingt nötig vorgenommen und finanziert werden müssen.

St. Gallen: Kartenaktion

Mit ihrer Hauptversammlung vom 29. Oktober 1983 verbindet die Sektion St. Gallen-Appenzell I. Rh. einen Kartenverkauf. Der Mehrertrag der achtteiligen Serie kommt einem Bauernhaus im Toggenburg zustatten. Bestellungen für Kartenserien zu Fr. 6.– bei der Geschäftsstelle der Sektion, Schützengasse 6, 9000 St. Gallen (Tel. 071/ 22 64 65).